Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 4 — Sonnabend, den 5. Januar 1907. — 39. Jahrg.

Jahreswende.

Wer seiner Zeit etwas leisten soll,
in dem muß etwas von der Zukunft
leben. Richard Rothe.

Von den Tagen des alten Jahres haben wir Abschied genommen. Sie sind uns vertraut geworden mit ihrer Freude und ihrer Last, wie das baufälligste Haus, solange wir es unser eigen nannten. Freiwillig haben wir's ja nicht verlassen. Wir mußten ausziehen, ob wir wollten oder nicht. Der härteste Hausherr, den wir kennen, ist die Zeit. Er verlängert seinen Vertrag nicht. Unbarmherzig wirft er die Mieter aus dem alten Haus heraus. Was ist das für ein schauererregendes Muß, das über dem Menschengeschlecht und seiner Lebensgeschichte liegt! Alle Rücksichtslosigkeiten, welche im gesellschaftlichen Leben begangen werden, verschwinden gegenüber dieser rücksichtslosesten Macht der Zeit. Sie fragt uns gar nicht, ob uns der Rahmne gefällt, in den sie unser Lebensbild einfügt. Sie geht, und der Mensch muß mitgehen. Es ist wahrhaftig nicht bloße Unmännlichkeit, was sich in den Klagen über den rinnenden Strom der Zeit ausspricht. Die vollständige Hilflosigkeit des starken Menschengeschlechts kommt darin zum Ausdruck. Der Zeiger läuft, das Pendel schwingt; jede kleinste, unfaßbare Bewegung erzählt dir von Verlorenem, Vergangenem, was nie wieder kommt. Noch kein Mensch war so groß, kein Volk so stark, daß sie in die Räder der Zeit eingriffen. Auch Christus kannte nicht Zeit und Stunde des Endes, das er erwartete. Wer sie uns ausmalen könnte, diese immer entweichende und stets umklammernde, diese rasende und unentrinnbare, diese unruhige und doch eherne Notwendigkeit! Es ist letzlich gleichgiltig, was sie bringt, ob gute oder böse Tage. Die Hauptsache ist gerade dies, daß alles an uns geschieht; es wird uns gegeben oder es wird uns genommen, es wird geschenkt oder geraubt. Wir sehen zu, was die Zeit uns und anderen zuteilt. Sie spielt mit uns. Und Menschen lassen nicht gerne mit sich spielen. So würde es ein seltsamer Mensch sein, der nie die Sehnsucht gehabt hätte, einmal einen Augenblick festzuhalten, im Strom auf Grund zu kommen. Ein einziges Mal stille stehen zu dürfen.

Doch gibt es eine gewisse Herrschaft über die Zeit. Das Mittel heißt: Gehe du rascher, als deine Zeit um dich! Man kann die Zeit, die uns um den Genuß jedes festen Augenblicks betrügt, wieder überlisten, wenn man ihr voraneilt. Dann vermögen wir ruhig zu warten, bis sie nachkommt, können wir sicher und grundsätzlich dahin arbeiten, daß sie auf uns zukommt. Stehen wir in der Zukunft, dann werden wir nicht überrascht, dann gewinnen wir freie Hand, zu arbeiten und etwas Wirkliches zu leisten, was den Tag überdauert. Alle dauerhafte Arbeit braucht ein gewisses Maß von Ruhe und Stetigkeit. Solche wird dem zuteil, der sich nicht im Augenblicke verliert. Wer von der Zukunft lebt, ist der einzig praktische, leistungsfähige Mensch. Wessen Hand und Auge an der Gegenwart hängt, vergeht mit ihr. So grüßen wir das neue Jahr und hoffen, daß es ein Stückchen Zukunft bringt!

Hier liegt das Geheimnis der religiösen Kraft. Wer wirklich glaubt, lebt von der ewigen Zukunft, der einzigen wirklichen. Er schaut über den Ozean der Zeit ans Ufer der Ewigkeit. Dort nimmt er seinen Standpunkt. So ist er gefeit gegen alle Ueberraschungen und Enttäuschungen der Zeit. Er kennt feste, bleibende Ziele. Er weiß von großen Linien, die sich nicht im Zickzack des Alltags verlieren. Gott ist der Herr der Zeit; denn er ist aller Entwicklung festes Ziel. Mit Gott arbeiten heißt Bleibendes schaffen. So grüßen wir das neue Jahr und wissen, daß es uns in seiner Art wieder ein Stück inniger Kraft enthüllen wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Januar.

** **(Zur Reichstagswahl.)** Unsere Stadt ist für die bevorstehende Reichstagswahl in vier Wahlbezirke eingeteilt. Der erste Wahlbezirk wählt in der alten Schule am Markt. Zu ihm gehören folgende Straßen: Brückstraße, Hagenerstraße, Heiligegeiststraße, Helipothstraße, Höfne, Hüfingstraße, Iserlohnerstraße, Kirchhof, Kötterbachstraße, Lietgasse, Markt, große und kleine Marktstraße, Mühlstraße, Mühlenstraße, Ruhrstraße, Schulstraße, Südwall, Teichstraße, Westenstraße und Westenort. Das Wahllokal des zweiten Bezirks ist die neue Schule an der Sedanstraße. Hier wählen: Bahnhofstraße, Beckestraße, Beckenkamp, Bismarckstraße, Bruchstraße, Eisenindustrie, Gasstraße, Moltkestraße, Sedanstraße, Westwall, Wilhelmraße und Zietenstraße. Der dritte Wahlbezirk hat sein Wahllokal in der Schule an der Kuhstraße. Hierzu gehören: Bergische Straße, Bohlgarten, Dammstraße, Fleitmannstraße, Hohenzollernstraße, Holzenerweg, Hörderstraße, Klusenweg, Königstraße, Kuhstraße, Märkische Straße, Poststraße, Regenbogenstraße, Richardstraße, Rosenweg und Senningsweg. Der vierte Wahlbezirk wählt in der neuen evangelischen Schule am Markt. Es wählen hier Bergstraße, Dortmunderweg, Friedrichstraße, Grünstraße, Haselackstraße, Hellweg, Hermannstraße, Jägerstraße, Kampstraße, Kampgasse, Kirschbaumsweg, Kleppingraße, Neumarkt, Nordstraße, Nordwall, Ostenstraße, Ostbergerstraße, Schillerstraße, Schützenstraße, Wallstraße, Weißenburgerstraße, Wittekindsstraße, Wolfsgasse, Hüfingheide, Ostenheide und Westenheide.

** **(Ein gutes Werk getan)** hat die Direktion der hiesigen Nickelwerke. Sie hat der Wittener Hauptstadtkasse für die durch die Explosion der Roburit-Fabrik in Annen und Witten Geschädigten 2000 Mark überwiesen.

** **(Schulbeginn.)** Mit dem heutigen Tage haben sämtliche Volksschulen unserer Stadt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die höhere Mädchenschule und das Progymnasium beginnen nächsten Dienstag wieder; an letztgenannter Schulanstalt ist Herr Professor Dr. Söffing leider erkrankt und deshalb für längere Zeit beurlaubt.

(!) **(Bahnpersonalien.)** Anstelle des nach Haspe versetzten Stationsassistenten Jeckel ist Herr Stationsassistent Bröcking von dort nach Schwerte versetzt worden. Genannter Beamter hat sein neues Amt bereits angetreten. — Außer den drei etatsmäßigen Vorsteherstellen unseres Bahnhofes, welche augenblicklich mit den Herren Obervorsteher Rehage, 2. Vorsteher Siedenberg und 3. Vorsteher Müller besetzt sind, sind die Herren Stationsassistenten Lemke und Eberhardt zu weiteren Vorstehern ernannt worden, und die Ernennung des Herrn Stationsassistenten Peine, der gleichfalls das Vorsteher-Examen bestanden hat, steht bevor. Die Ernennungen der drei letztgenannten Beamten bedeutet für dieselben eine gelegentliche Versetzung in eine anderweitige etatsmäßige Vorsteherstelle.

** **(Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey.)** In der am Donnerstag im Vereinslokal „Nordhoff" abgehaltenen Jahresversammlung ist an Stelle des von hier scheidenden 1. Vorsitzenden, Herrn Bock, Herr Carl Gravenmann gewählt worden und die anderen Vorstandsämter den Herren Lategahn, Kluska, Bierwisch und Ettling übertragen. In letzter Zeit nimmt der Verein einen bemerkenswerten Aufschwung, vor allem durch rege Tätigkeit in den Uebungsstunden und durch den Beitritt neuer Mitglieder. — Das System Stolze-Schrey, das sich glänzend bewährt hat, faßt nun auch hier festen Fuß.

!! **Ergste,** 4. Jan. (Standesamtliches.) Im vergangenen Jahre standen auf dem hiesigen Standesamte 69 Geburten und 28 Sterbefälle zur Anmeldung. 12 Ehen wurden geschlossen.

!! **Rheinen,** 4. Jan. (Seltenes Jagdglück.) Dem Bäckermeister Heinrich Becker gelang es, in der hiesigen Gemeindejagd einen stattlichen, vollständig ausgewachsenen Auerhahn zu erlegen. Das Tier muß sich verirrt haben, da sonst noch nie zuvor solches Wild hier gesehen worden ist. Waidmannsheil!

Dr. Dennert's Vortrag in Schwerte.

Schwerte, den 5. Januar 1907.

Bis auf das letzte Plätzchen besetzt war gestern der Saal des Hotels Ostermann und bis an die Tür war der Raum in Anspruch genommen von denen, welche sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Manches fremde Gesicht sahen wir unter den Anwesenden; sie alle hatte die Kunde herbeigelockt, daß der bekannte Naturphilologe Herr **Dr. Dennert** aus Godesberg sprechen würde. Und er sprach! Sprach fast zwei Stunden frei und fließend über das Thema „Das Geheimnis des Lebens", welches uns einen Einblick tun ließ in diejenigen Probleme, die in unserem Zeitalter die Kreise der Naturforscher so sehr bewegen und beschäftigen. Ausgehend von einer lebendigen, farbenfrohen Schilderung der Gegend am Laggo Maggore bei Pajanzza wo üppigste Vegetation und eine scheinbar tote, erstorbene Natur nahe bei einander zu finden seien, führte der Forscher aus, niemals sei ihm der Gegensatz zwischen Leben und Tod so in die Augen gefallen wie hier, niemals sonst habe ihn das Geheimnis des Lebens so berührt wie in dieser an Kontrasten reichen Gegend. Aber wir brauchten nicht so weit zu gehen, um das Geheimnis des Lebens zu ergründen. Und da laute die Frage: **„Ist das Leben eine eigenartige Erscheinung?"** Früher habe man das Leben stets für eine besondere selbständige Erscheinung gehalten, erst in unseren Tagen sei der Gedanke ausgesprochen, das Leben sei nichts Selbständiges. Der Grund liegt in der monistischen Weltanschauung, welche alle Erscheinungen der Natur einheitlich betrachtet. Wenn wir das ganze Leben der Natur erblicken, stoßen wir auf die beiden Begriffe „Stoff und Kraft", welche alle organischen Veränderungen bewirken. Der Herr Redner stellt dann den Leitsatz auf: Alle Erscheinungen der Natur sind mit chemischen oder physikalischen Aenderungen verbunden; diese letzteren erfolgen stets nach dem Kausalitätsgesetz von Ursache und Wirkung, sie sind stets zielstrebig. In fesselndster, lehrreicher und doch frischer Weise schildert der berühmte Forscher und Schriftsteller sodann im weiteren Verlaufe seines Vortrages den Unterschied zwischen Leben und Tod an dem Dasein eines Wassertropfens und einer Amöbe, eines der kleinsten und unentwickeltsten Lebewesen. Mit sichtlicher Spannung folgte das Publikum den auf scharfer Logik aufgebauten Ausführungne und Schlußfolgerungen des Herrn Redners, der schließlich den Leitsatz aufstellte: **„Das Merkmal des leblosen Naturkörpers ist Passivität, das des Lebewesens Aktivität oder Selbsttätigkeit von innen heraus."** Hochinteressant sind sodann die Schilderungen über die Versuche von Traube, Rhumbler und Lehmann, dahingehend, künstliche, den Organismen ähnliche Gebilde zu erzeugen. Redner kommt hier zu dem Schlusse, daß Lebewesen und tote Naturkörper aus denselben chemischen Elementen bestehen; die Lebenserscheinungen erfolgen durchaus nach den auch sonst bekannten chemischen und physikalischen Gesetzen; — **aber die Lebenserscheinungen zeigen innere Leitung.** — Die den Körper des Lebewesens zusammensetzenden „organischen" Stoffe gibt es sonst in der freien Natur nicht, und ihre Darstellung im Laboratorium erfordert intensive geistige Leitung. — Ein Komplex von Eiweißkörpern ist noch kein Lebewesen. — Redner erwähnt sodann den von Haeckel angeblich entdeckten „Urschoff", den nach zweijährlicher Herrlichkeit ein anderer Forscher sodann als gallartigen Gyps feststellte; lebende Substanz als solche gebe es nicht, denn lebende Substanz habe stets Organe, d. h. der Lebensarbeit dienende Werkzeuge.

Der „Kathreiner" — das deutsche Familiengetränk!

Millionen Menschen trinken täglich Kathreiners Malzkaffee mit Behagen und fühlen sich wohl und frisch dabei ' Verschaffen Sie sich auch diese Wohltat und führen Sie Kathreiners Malzkaffee als tägliches, gesundes und wohlschmeckendes Familiengetränk bei sich ein! — Scheuen Sie nicht einen Versuch, der so große und dauernde Vorteile verspricht! — Achten Sie aber beim Einkaufe ja recht genau darauf, daß Sie auch wirklich den echten „Kathreiner" erhalten und keine minderwertige Nachahmung. Sie erkennen den echten „Kathreiners Malzkaffee" unfehlbar an den aus unserem Bilde ersichtlichen Kennzeichen, nämlich:

1. **Dem festverschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung.**
2. **Dem Bild und dem Namen des Pfarrers Kneipp und**
3. **Der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.**
4. **Der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.**



Organisation sei der äußere Ausdruck für das Leben; Leitung zu einem Zweck hin sei das wirklich kennzeichnende innere Merkmal des Lebens. In längeren allgemeinverständlichen Ausführungen ghet der Redner dann über auf den Unter schied zwischen lebenden Organismen und Maschinen und geht im Anschluß dann über zu den Versuchen von Driesch, die er an der Hand von Tafeln, wie schon bei den Ausführungen über die Amöbe, erläutert und die den Beweis liefern, daß der Organismus keine Maschine ist. Sodann plädiert Herr Dr. Dennert für die Wahrheit des Wortes, daß das Leben als Naturerscheinung rein natürlich bedingt sei, die Eigenart des Lebens setze nichts Mystisches und Uebernatürliches voraus. So führte Redner in fast zweistündigem Vortrage in die Geheimnisse des Lebens ein. Ganz entschleiert seien sie nicht, aber der Menschengeist sei auch in diese Gebiete der Forschung weit eingedrungen. Dann machte Redner gewissermaßen einen geistigen Additionsstrich unter das bisher Gesagte, er faßte in kurzen lapidaren Sätzen mit Wucht noch einmal zusammen, was er bisher behauptet und bewiesen hatte, und das, was jetzt kam, bewies seinen vorher aufgestellten Lehrsatz, daß das Leben Selbsttätigkeit von innen heraus sei, an ihm selbst. In den Schlußsätzen lag sein ganzes Denken und Fühlen; sein ganzes inneres Leben breitete er aus und wie ein Fluidum sprang es auf die Zuhörer über und schlug sie in Bann, sodaß sie in lautlosester Stille fast atemlos diesem Glaubensbekenntnisse des Forschers lauschten. Herr Dr. Dennert schloß etwa: Soviel stehe aber für ihn fest, daß die monistische Weltanschauung unhaltbar sei, die Welt ist dualistisch aufgebaut; aber ihre Gegensätze lösen sich in dem einzig möglichen Monismus auf, in dem Theomonismus, dem göttlichen Monismus. Die Stoffe wechseln ewig, aber in ihnen allen arbeitet Er, der alle Stoffe überdauert, Er, in dessen Hand alle Fäden zusammenlaufen, der Allmächtige, allumfassende Gott, der die Kraft ist. Wo etwas ist und wird, wo Kraft und Leben und Geist sich zeigt, ist es ein Abglanz des unwandelbaren göttlichen Lebens; das Leben ist ein Hauch aus der Ewigkeit."

Wir konnten selbstverständlich in unserem heutigen Berichte den Vortrag des bekannten Gelehrten nur kurz und dürftig skizzireen, bemerken aber, daß wir jedem, der über den Vortrag noch schreiben will, unsere Spalten in jedem Umfange gern zur Verfügung stellen. Wir danken den Damen und Herren des Komitees, daß sie es möglich machten, daß wir den Mann in Schwerte hören konnten.

Zur Wahlbewegung.

Nationale Wähler in Stadt und Land! Wir machen hier nochmals auf die heute abend im Lokale des Herrn Schulze-Selmig stattfindende Wählerversammlung aufmerksam. Pflicht eines jeden nationalen Mannes ist es, nicht nur selbst zu kommen, sondern auch Freunde und Bekannte mitzubringen. Es gilt den Kampf um Großes, darum: Alle Mann an Bord!

Die christlich soziale Partei unseres Wahlkreises hat nun doch einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Diese Haltung, wenn sie auch erklärlich aus mancherlei Gründen erscheint, ist dennoch im Interesse der großen nationalen Sache, um die es sich bei diesen Wahlen handelt, tief bedauerlich. Wohl haben die Dortmunder Christlich-Sozialen (und mit ihnen jeder christlich dnkende Wähler) Ursache zum Groll aus Anlaß des unerquicklichen Kirchenstreites des vorigen Jahres, wohl wird es ihnen schwer, Herrn Pork zu wählen, der sich als Kirchlich-liberaler besonders hervorgetan hat, und dennoch tun sie Unrecht, wenn sie gerade diese Wahl dazu benutzen wollen, ihrem Unmute durch Aufstellung einer Sonderkandidatur, die nur eine Zählkandidatur sein kann, Ausdruck zu geben. In diesem Wahlkampf, zu dem die Regierung sich endlich entschlossen hat, sollten alle national gesinnten Männer sich um ein Banner scharen und das kann nach Lage der Sache in unserem Wahlkreise nur das der nationalliberalen Partei sein. Auch hätten die kirchlichen Fragen nicht die christlich-soziale Partei in ihrem Entschlusse beeinflussen sollen, denn sie kommen weniger im Reichstage, als vielmehr im Landtage zur Verhandlung. Wir hoffen, daß die christlich-soziale Partei sich der schweren Verantwortung bewußt werde, die sie mit Aufstellung ihrer **Absplitterungs-Kandidatur** eingeht. Wie wir hören, findet am morgigen Sonntage in Dortmund nochmals eine Versammlung statt, und zwar nachm. 4 Uhr im Blaukreuz-Restaurant, Sodanstr. 15; wir wollen hoffen, daß man dort die großen nationalen Gesichtspunkte über die Parteipolitik stellen wird und doch noch von einer eigenen Kandidatur Abstand nimmt. Würde die christlich-soziale Partei unsres Wahlkreises das tun, so würde sie damit beweisen, daß sie ihre Zeit und die Zeichen der Zeit zu verstehen imstande ist, wie sie es in anderen Wahlkreisen schon bewiesen hat.

(:) **Solingen,** 3. Jan. Die christlich-soziale Partei des Wahlkreises Solingen hat beschlossen, für die Reichstagswahl keinen eigenen Kandidaten aufzustellen. Sie wird ihren Anhängern empfehlen, den Kandidaten der vereinigten Liberalen, Dr. Brunnhuber, zu unterstützen.

Wieder ein nationaler katholischer Kandidat gegen das Zentrum aufgestellt.

Trier, 4. Jan. Die katholische nationalgesinnte Wählerschaft des Wahlkreises Daun-Brünn-Bitburg ist mit der Aufstellung des Kaplans Dasbach als Reichstagskandidaten nicht einverstanden. Sie hat den Oberlehrer Start aus Bitburg als Kandidaten proklamiert, der in religiösen Fragen auf dem Boden des Zentrums steht, die antinationale Zentrumspolitik jedoch stark verurteilt. Die Wahl dieses Kandidaten wird von einem Komitee empfohlen, das sich „Vaterlandsfreunde aller Parteien" nennt.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Aus Zentrumskreisen geht uns folgendes „Eingesandt" zu:

Schwerte, den 4. Januar 1907.

Am 28. vor. Monats tagte eine Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei beim Wirt Menke hierselbst. In dieser Sitzung soll der Vorsitzende, Herr Fabrikant Meiknecht, die Aeußerung getan haben: **„Die Beamten, und namentlich die Lehrer, seien sozialdemokratisch angehaucht."**

Wir sehen uns hierdurch veranlaßt, gegen diese frivole Beschuldigung öffentlich Protest zu erheben. Wer gibt dem Herrn Meiknecht das Recht, uns unsere patriotische Gesinnung abzusprechen und uns öffentlich gröblich zu beleidigen? Wenn auch die Möglichkeit vorliegt, daß der eine oder andere Beamte oder Lehrer seiner Unzufriedenheit durch eine diesbez. Bemerkung einmal Ausdruck gegeben haben mag, so ist doch die Unterstellung, daß die Beamten und Lehrer in ihrer Gesamtheit — denen als solche ist die obige Bemerkung doch nur aufzufassen — eine grobe Taktlosigkeit sondergleichen. Herr Meiknecht zeigt durch diese Aeußerung so recht, weß Geistes Kind er ist. Wir beglückwünschen die Zentrumspartei, die doch eigentlich allen Ständen — auch Beamten und Lehrern — gerecht werden will, zu einem solchen Vorsitzenden! Die hiesige Zentrumspartei hat in der Wahl des Herrn Meiknecht als Vorsitzenden offenbar einen wenig glücklichen Griff getan. Unsers Wissens ist Herr Meiknecht auch Vorsitzender des hiesigen kath. kaufm. Vereins, dem auch mehrere Beamte und Lehrer als Mitglieder angehören.

Wollen diese Herren nicht auch dem Herrn Meiknecht die passende Antwort geben?

Mehrere Beamte und Lehrer.

Letzte Drahtmeldungen.

Furchtbares Unglück.

Vom Hunsrück, 4. Jan. **Ein furchtbares Unglück ist an dem Bau der Hunsrück-Bahn Boppard-Castellaun heute mittag vorgekommen. Zwischen Lamscheid und Leiningen in der Nähe von Sauerbrunn sind gegen Abend zwei Arbeiter verschüttet worden. Sie sollten womöglich noch gerettet werden, und so wurden von der Baufirma eine ganze Anzahl Arbeiter nach der Unglücksstätte abgeordert. Die Arbeiter versuchten in den im hinteren Teile verschütteten Schacht einzudringen. Dabei stürzten jedoch plötzlich gewaltige Erdmassen ein, unter denen etwa dreißig bis vierzig Arbeiter verschüttet wurden. Die Firma Grün u. Billinger sandte sofort weitere Hülfszüge nach der Unglücksstelle. Heute spät am Abend wurde noch die Leiche eines Arbeiters geborgen; zwei weitere Leichen wurden zwar aufgefunden, doch konnte man sie bis heute nacht noch nicht aus dem Erdmaterial herausbringen. Die verschütteten Leute stammen zum größten Teil aus den benachbarten Orten.**

Boppard, 5. Jan. **Bis heute früh 5 Uhr sind 10 Leichen und 15 Schwer- und Leichtverletzte geborgen worden. Unter den Toten befinden sich ein 18jähriges Mädchen und zwei Kinder. Hier herrscht große Aufregung.**

Soldaten-Schlägerei.

Straßburg, 5. Jan. Zwischen Soldaten der Artillerie-Regimenter Nr. 50 und 51 kam es am Silvester-Abend in der Kantine zu Hänseleien darüber, welches von den beiden das schönste Regiment sei. Bei der Angetrunkenheit der Soldaten arteten die Sticheleien bald in Streitigkeiten und Tätlichkeiten aus, bei denen das Messer eine traurige Rolle spielte. Ein Soldat erhielt einen Stich in die Lunge, ein zweiter einen in das Schulterblatt und ein dritter Unbeteiligter wurde so tief in die Brust und Lunge gestochen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein hinzugerufener Gendarm wurde ebenfalls mit dem Messer bedroht. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Standesamt Schwerte.

vom 16. bis 31. Dezember 1906.

Geburten. 1 Sohn: Dreher Johann Eickhoff, Maschinenwärter Friedrich Wendt, Fabrikarbeiter Karl Paul, Hülfsheizer Friedrich Königrör, Schuhmacherweister Heinrich Hitzegrad, Fabrikarbeiter Robert Gomann, Bäcker Friedrich Weber, Fabrikarbeiter Thomas Haßler, Fabrikarbeiter Bernhard Fritz, Fabrikarbeiter Friedrich Nölle.

1 Tochter: Bahnarbeiter Friedrich Niermann, Fabrikarbeiter Karl Maertin, Fuhrunternehmer Ludwig Rügge, Straßenbahnschaffner Friedrich Michel, Bergmann Friedrich Höving, Bildhauer Leo Rohm, Lokomotivführer Friedrich Schäfer.

Aufgebote: Eisenbahngehülfe Wilhelm Schmidt und Anna Kuchheuser zu Troisdorf und Schwerte, Kettenschmied Karl Becker und Sophie Sneft zu Schwerte, Schneidermeister Clemens Weber und Martha Ende zu Schwerte, Kaufmann Karl Struck und Anna Backhaus zu Schwerte und Bestwig, Fabrikarbeiter Karl Stederoth und Juliane Günther zu Holzen und Schwerte, Fabrikarbeiter Johann Bodschwinna und Luise Grabienski zu Schwerte.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Emil Hinz und Maria Metkemeyer zu Schwerte.

Sterbefälle: Invalide Georg Finke, 65 J., Martha Ickler, 79 J., Invalide Karl Bocks, 35 J., Paula Schmerbeck, 2 J., Hermine Mittermüller, 1 J., Ehefrau Schleifer Anton Mittermüller, Anna geb. Handel, 30 J., Witwe Bahninvalide Karl Hasenhölter geb. Becker, Katharina geb. Flörke, 61 J., Witwe Fuhrmann Wilhelm Köster, Luise geb. Nimmermann, 67 J., Eugen Schreier, 1 J., Wilhelm Nölle, 1 Tag, Else Levy, 9 Mon., Luise Beihoff, 19 Jahre.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Schwache westliche Winde, abnehmende Bewölkung, meist trocken, etwas wärmer.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

6 Jan.: Meist trübe mit Nebel, teils heiter, normal.

7. Jan.: Vielfach heiter mit Nebel, Temperatur nahe Null.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseratenteil verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Es gibt zahlreiche Gutsbesitzer, welche fast ausschließlich Ohlendorff'schen **Perunguano „Füllhornmarke"** und zwar alljährlich in großen Mengen zu Weizen, Roggen, Raps, Zuckerrüben, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse, Reben und Obstbäumen verwenden.

Die Nahrungmittel werden teurer, die Miete steigt, die Löhne der Dienstboten wachsen und ihre Ansprüche werden immer höher! Wer es nun trotzdem fertig bringen will, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln im Haushalte auszukommen, der muß vor allne Dingen genau aufschreiben, wofür das Geld ausgegeben wird. Für diesen Zweck hat **Dr. Oetker ein Haushaltbuch** zusammengestellt, welches jeder Hausfrau auf das dringendste zu empfehlen ist. Das gebundene Buch mit gutem Papier und mancherlei praktischen, geldsparenden Notizen erhält man gegen Einsendung von 40 Pfennig in Briefmarken von Dr. A. Oetker, Backpulverfabrik Bielefeld.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Versammlung der Konfirmierten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

„ 9½ „ Pastor Graeve.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 5 „ Past r Wischnath.
„ 2 „ Gottesdienst in der Schule zu Eichholz.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 4 Uh : Jungfrauenverein
Dienstag 5 „ Gust v-Adol -Frauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missions-Kränzchen.
„ 8 „ Jünglingsverein.
Donnerst. 8 „ Bibelstunde in der kleinen Kirche.
Freitag 8½ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission Kuhstr 7

Sonntag V. 8 Uhr: Baukurzgebetstunde und Verpflichtungsgebetseinheit
„ N. 4 „ Bibelstunde
„ A. 8 „ Männer- und Jünglingsverein.

Vom 7.—12. Januar 1907: Internationale Allianz-Gebetswoche, jeden Abend 8½ Uhr Gebetsstunde i. Stadtmissionssaale Kuhstr 7.

Männer- und Jünglingsverein.

Vom 7.—12. Januar 1907 Beteiligung an der Internationalen Allianz-Gebetswoche; jeden Abend 8½ Uhr Gebetstunde.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.

Schwerte. Vorm. 6½ Uhr: Stille heilige Messe.
„ 7¾ „ „ „ „ mit Predigt.
„ 9 „ Schulmesse.
„ 10 „ Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2½ „ Vesper
Lichtendorf. Vorm. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
„ 10 „ Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 „ Vesper.

Loosungen und Lehrtexte

der

Brüdergemeine pro 1907

Zu haben in der Buchhandlung von

Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Eine bessere

Wohnung

abgeschlossene Etage

von 5 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten 39

Firma H. Dume jr.,
Hagenerstr ße 18

Wohnung

von 3 Zimmern, 1. Etage, per 1 April zu vermieten 12
Gundlach, Sedanstraße 15

Eine freundliche ruhige 11

Wohnung

von 3 Zimmern mit Keller u. Stall, auf 1. Februar od. später zu vermieten. Näh. Exp. d. Bl.

Tüchtiges 56

Mädchen

mit guten Zeugnissen, am liebsten vom Lande, gegen **hohen Lohn** gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwerter Ztg."

Kalender für 1907

Den 3703

rheinisch-westfälischen hinkenden Boten

à 10 Pfg.

empfiehlt

Carl Braus

Schwerte,

Große Marktstraße 3—5.

Eine

Wohnung

4 Zimmer nebst Stall und Gartenland, 1. April zu vermieten. 44

E. Steinkühler,
Hüstingheide 42.

Eine 20

Wohnung

von 4—5 Zimmern I. Etg eventl. mit Mansarde und eine **Mansardenwohnung** zum 1. April zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung

6—7 Zimmer (II. Etage) im ganzen oder geteilt, per sofort oder 1 April zu vermieten
W Osterberg,
Bahnhofstraße 23. 8

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör zum 1. April ganz oder geteilt zu vermieten. **Poststr. 4.**

---

3 Wohnungen

von 2 mal 2 Zimmern mit Balkon Neubau), ferner: abgeschlossene II. Etage von 3—4 Zimmern per 1. April zu vermieten.
Senningsweg 26. 10

Wohnung

2 Zimmer u. Mansarde in ruhigem Hause sofort oder später gesucht Offerten mit genauer Angabe unter *F. W. 41* an die Exped. d. Bl. erbeten. 41

---

2 große

Bodenzimmer

1. April zu vermieten.
Bismarckstr. 7. 40

Thomasphosphatmehl
Kainit
empfiehlt
L. Weinberg.

Gesundheits-Unterkleider

Dr. Thomalla

Marke Windmühle

Alleiniger konzess. Fabrikant:
C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Niederlage bei: **Frau M. Grobbel, Wilh. Sasse.**

Photographie „Germania"

Hagen, nur Elberfelde strasse **Nr. 31.**

12 Visitbilder	1.90 Mk.
12 Kabinettbilder	4.90 Mk.
1 grosses Salonbild	3.00 Mk.
6 grosse Familienbilder	von 10.00 Mk. an.

Zu Weihnachten empfehle meine bekannten Vergrösserungen, selbst nach ganz alten Bildern, schon von 5.00 Mark an.

Atelier Sonntags den ganzen Tag geöffnet

auch während der Kirchzeit

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch



ersetzt beste
Butter.

Gegen Husten u. Heiserkeit

empfiehlt

Sodener, Emser Pastillen, Knötrich, Eucalyptus, Menthol, Zwiebel-Bonbon

Die Medizinal-Drogerie
Wilhelm Heppe Nachfl.

Billige und gute
Lebensmittel.

Kleinfleisch	Ohren, Pfoten, Schnauzen	per Pfd.	40 Pfg
Speck	fest und trocken	per Pfd.	78 Pfg.
Limburger Käse	ff.	per Pfd.	45 Pfg.
Delikateß-Sauerkraut		per Pfd.	6 Pfg.
Möhren-Kraut	süß,	per Pfd	15 Pfg.
Weizenmehl 000	weiß- und hochbackend	p. Pfd	12 Pfg.
Weinberg's Haushaltungskaffee	hochfein im Geschmack und Aroma	per Pfd.	1 Mk.
Margarine	hochfein	per Pfd	50 Pfg.

Zugabebons!

Auf Wunsch liefere frei in's Haus.

L. Weinberg.

Als Schiedsmänner bezw. stellvertretende Schiedsmänner sind für eine Amtsdauer von drei Jahren bestellt und beeidigt die nachstehenden Personen:

3. Bezirk:

der Bauunternehmer Wilhelm Sieberg in Schwerte als Schiedsmann,
der Kaufmann Aug. Sieberg daelbst als Stellvertreter

4. Bezirk:

der Kaufmann August Sieberg in Schwerte als Schiedsmann,
der Wirt und Landwirt H. Ecker daselbst als Stellvertreter.

5. Bezirk:

Schiedsmann,
der Wirt und Landwirt H. Ecker in Schwerte als und der Bauunternehmer Wilhelm Sieberg daselbst als Stellvertreter.

Schwerte, den 2. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.



Staatseisenbahn-Verein Schwerte e. V.

Sonntag, den 6. ds. Monats, nachmittags 5½ Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal

Tagesordnung:

1. Kaisers Geburtstagsfeier
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Bildung eines Frauenvereins
4. Verschiedenes. 53

Der Vorstand.

Wohne seit dem 1. d. M.
Senningsweg Nr. 1.
Clemens Weber,
42 Schneidermeister.

Jeden Dienstag trifft eine Sendung 45

große und kleine

Faselschweine

bei mir ein.

Er. Steinkühler,
Schwerterheide.

Einfach möbliertes

Zimmer

mit Pension auf sofort zu vermieten. 52
Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Zwei **ordentliche Leute** erhalten 47

Kost und Logis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

1—2 1

junge Leute

können **volle Pension** erhalten
Schriftliche Offerten unter A. B. an die Exp. dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu **mieten** ges.
Off. mit Preisangabe unter *B. 38* an die Expedition. 38

Kornbranntwein
ächten hiesigen
per Ltr. 60 Pfg.
Hamb. Bittern
Rum
Pfeffermünz
Kirschlikör
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. Januar 1907 Vormittags 11³⁰ Uhr, werde ich an Ort und Stelle in **Lichtendorf**

1 Dreschmaschine

bestehend aus

1 Lokomobile
1 Dreschkasten und Selbstbinder

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Bezahlung versteigern

Zusammenkunft der Kauflustigen im Auktionslokal beim Wirt **Bährensmann** in Lichtendorf.

Schwerte, den 5. Januar.

Bachstein,
Gerichtsvollzieher,
Hagenerstraße 38.

Malzkeime
Biertreber
Brennereitreber
Erdnußkuchen u. -Mehl
Baumwollsaatmehl
Weizenkleie

Alles in hochfeiner Qualität empfiehlt 60

L. Weinberg.

Ein Hühnerhaus

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 14

Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Diskret und schnell werden Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotels Mühlen und alle industriellen Unternehmungen verkauft durch das altbekannte **Bureau Centrum, Berlin,** Landsbergerstraße 57 (Gesetzlich eingetragene Firma). Wer Hypotheken anzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitte um Angabe der Adresse Der Besuch ist kostenlos.

Steckrüben

Montag eintreffend

empfiehlt

L. Weinberg.

Hochfeine

Zieh-Harmonika

2reihig mit 4 Bässen verkauft
Klenke, Haus Ruhr.

Verkauf.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft ist auf dem **Corde'schen Hofe** in **Rheinen,** das gesamte lebende und tote Wirtschafts-Inventar unter der Hand zu verkaufen.

15 Stück Rindvieh, 3 Pferde, ca. 70 Hühner, 2 Dreschmaschinen mit Göpel, 2 Häckselmaschinen, 1 Mähmaschine (Handablage), Centrifuge, 2 dreizöllige Ackerwagen mit Kasten und Leitern, 3 Sturzkarren 3, 3½- und 4zöllig, 2 Wannenmühlen, Exstirpator (5 scharig Eisenkonstruktion), 1 eichene Walze, 2 Rübenschneider, Dezimalwage mit Gewichten, Fleischfaß, 3 Gesinde-Betten, Schränke, Tische, Stühle und sonstiges Haus- und Wirtschafts-Inventar.

Sämtliche Gegenstände befinden sich in gutem Zustande und sind zum Teil erst wenige Jahre im Gebrauch.

Rheinen, Post Hennen.

Fr. Börstinghaus.

Feinsten

Medicinal-

Leberthran

empfiehlt

Carl Trog

Drogerie.

Jüngerer Bureaugehülfe

für rechnerische Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsforderungen an

Eisen-Industrie zu Menden & Schwerte

18 Aktien-Gesellschaft **Schwerte.**

Ohlendorff's echter Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist

57 bekanntlich das

vorteilhafteste und sicherste

wirkende Düngemittel



Füllhorn rot, Längstr. gelb, Schrift blau.

Vorsicht bei Angebot von billigeren Marken.

H. Kühnholz

Hüsingstrasse 12

Manufaktur-, Woll- und Weisswaren

51 empfiehlt

rein Leinen	**Bettücher** in weiss und bunt
Halbleinen	**Bettkattune**
Hemdentuche	**Bettsiamosen**
Hemdenbiber	**Bettbarchent**
Bettuchbiber	**Bettfedern u.**
roh. Nessel	**Daunen**
Flanelle	

in den bekannt guten Qualitäten.

Nationale Wähler!

Die Reichstagswahl steht vor der Tür! Am 25 Januar entscheidet es sich,

wer Euch im Reichstag vertreten soll.

Soll es wieder

ein Sozialdemokrat

sein?

Nie und nimmermehr!!

Darum schließt Euch zusammen,

Ihr deutschen Männer aller Parteirichtungen,

und kommt zunächst zur

Wahlversammlung

die am Sonnabend, den 5. Januar, abends 8½ Uhr im „Reiche des Wassers" stattfinden wird.

Das nationale Wahlkomitee

J. A.: Justizrat Backhausen.

34

Arend.'scher Stenographenverein Schwerte.

Dienstag, d. 8 Januar 19 7, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

Um vollzähliges Erscheinen bittet

55 **Der Vorstand.**

Meinen werten Kunden zur gefl. Nachricht, dass ich mein Geschäft, das einzige am Platze, nach **Hüsingstr. 37** (bei Herrn **Dr. Göcke**) verlegt habe, **Lieferzeit auf Wunsch binnen 24 Stunden.** ebenfalls abholen und zusenden. Da ich mein Geschäft bedeutend vergrössert habe, bin ich in der Lage, nun prompt und schnell zu liefern.

Achtungsvoll!

49 **Schwerter Dampf-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt**

Franz Siharsch.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79000000,—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen

bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen

bei sechsmonatlicher Kündigung 4½ % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im **Check-Verkehr** Gelder, **jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar,** zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit.

Essener Kredit-Anstalt

Dortmund, Betenstrasse 11. 17

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant.

Alleinvertrieb des Pianola und Aeriola

Barmen

Ibenweg 40

Filialen in Köln und Düsseldorf.

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Mag.- Zahnschz. Husten Erkält. jeder Art gebr. man stets

„Fincol" 100% Eucalyptus-Oe Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig.

W. Heppe Nachfl. K. Günther.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95 Pfg.** im Ausschank pr. Glas **20 Pfg.** empfiehlt. 1350

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*



Fischmehl

ist nicht allein ein vorzügliches Beifutter zur Aufzucht und Mast der **Schweine,** es hat sich auch zur Förderung der Wegefügigkeit bei **Hühnern, Gänsen** etc. hervorragend bewährt.

Reines Fischmehl erhalten sie bei:

L. Weinberg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. A. **Hoeck,** Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung

Am Montag, 7. Jan 1907,

vormittags 10½ Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokal beim Wirt **Bährensmann** in Lichtendorf

I.

ein fettes Schwein

II.

1 Waschtoilette mit Marmorplatte u. Spiegel, 1 Bücherschrank, 1 Nachtkonsole, 1 Bettstelle mit Matratze u. Betten, 1 Sopha mit Ripsbezug, 1 Ofen, 1 Kohlenkasten, 11 Wandbilder, 2 Fensterbilder, Gardinen, Etageren, 1 Petroleumherd, 1 Hängelampe, 2 Wandkonsolen mit Vasen, Ripssachen, 1 Garderobenständer, 1 Paneelbrett, 1 Blumentisch m. Blumen, 1 kl. Eckbrett, 1 Seemöve (ausgestoopft), **9 Stühle, 1 Ausziehtisch, 1 kl. Kochofen, 1 Kleiderschrank, einiges Porzellan u. Gläser usw.**

öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, den 4. Januar 1907.

Bachstein

Gerichtsvollzieher, Hagenerstr. 38

Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 4 — **Sonnabend, den 5. Januar 1907.** — **39. Jahrg.**

Das größere Deutschland.

Ueber die Zukunft unserer Kolonien schreibt „Der Deutsche":

„Rom wurde Weltmacht, weil es Straßen in den Kolonien baute und die lebendige Mauer seiner Grenzsoldaten stets weiter vortrieb. Dieser Stamm heimischer Siedler zwang den fernsten Ländern Römerart auf. Noch heute, nach 2000 Jahren, können wir erkennen, wie weit seine Herrschaftgewalt reichte. Wo überall in deutschen Landen die Weiber ihre Lasten auf dem Kopfe tragen, da haben einst sicher Centurionen kommandiert. Wird aber in der benachbarten Gemeinde der Korb auf den Rücken genommen, so geht gewiß zwischen beiden Dörfern der Limes, der Grenzwall, hindurch. Wer an eine deutsche Zukunft jenseits unserer europäischen Grenzpfähle glaubt, sollte immerzu an Rom denken. Wir müssen, den Römern gleich, eiserne Bände über die Lande schlagen und an den äußersten Enden deutsche physische Kraft, unsere Soldaten, einpflanzen. Nur so wird man, nur so bleibt man Weltmacht.

Ob wir die Bahn nach Keetmannshoop, ob wir ein paar tausend Soldaten mehr oder weniger zur Beendigung just des gegenwärtigen Aufstandes brauchen oder nicht, das mag für Eintagspolitiker eine Doktorfrage sein. Für solche Köpfe sind schon alle Rätsel unserer kolonialen Zukunft gelöst, wenn Johannes Christiaan mit 120 Genossen das Gehetztwerden auf die Dauer ungemütlich findet und darum — Ferien macht. Schon einmal hat er sich, was unsere knappgehirnten Zeitungsleser vergessen, den Deutschen „ergeben", um nachher doch wieder auf den Kriegspfad durchzubrennen. Es geht ihm jetzt wie dem typischen deutschen Landreicher, der um Weihnachten herum, sobald die Quecksilbersäule den Nullstrich im Sinken passiert, das Polizeigewahrsam oder Untersuchungsgefängnis dem Leben auf freiem Felde vorzieht. Für die in Swakopmund zusammengetriebenen Herero sind ja seinerzeit in Deutschland Liebesgaben gesammelt worden — warum soll nicht auch Johannes Christiaan darauf rechnen können? Der „Berliner Lokalanzeiger" rühmt sich heute, daß der Häuptling der Bresaba-Hottentotten zu seinen Abonnenten zähle. Da wird wohl auch der Führer der Bondels zum mindesten Reuterdepeschen durch seine kapländischen Munitionslieferanten erhalten und daraus erfahren haben, daß das Deutsche Reich leider auf die Wünsche der Volksvertretung, den Hottentotten Luft zu geben, nicht eingegangen ist. So war denn die Ergebung in jeder Hinsicht zeitgemäß und praktisch.

Sollen wir darum sofort den größten Teil der Schutztruppe auflösen? Das wäre so etwas nach dem Herzen der ersten Republikaner Roms. Damals meinte man, vor und nach einem Kriege der Soldaten nicht zu bedürfen. Es war das die bequeme Zeit, wo man noch Armeen aus der Erde stampfen konnte, wo eine Flotte „auf der flachen Hand" einem wuchs. Aber als Rom größer ward, als das Mutterland reiche Zinsen aus den Kolonien bezog, erschien ein stehendes Heer alsbald naturnotwendig, und in den Grenzmarken staffelten sich reisige Legionen. Wer nun dort seine Zeit abgedient hatte, fand nicht nur seine Pension im aerarium militare bereit, sondern auch die Sehnsucht eines jeden freien Mannes, ein Stück Land sein eigen zu nennen, wurde ihm erfüllt: die ersten Kolonisten, von denen überhaupt dieser Name stammt, waren Soldaten; jedes eroberte Gebiet besiedelten aus dem Waffenhandwerk hervorgegangene Bauern.

Vor einigen Jahren ging unseren Volksvertretern die Denkschrift eines deutschen Manes zu, der freilich „blos" Pfarrer war; darin wurde vorgeschlagen, 10 000 deutschen Soldaten je 10 000 Mark zur Ansiedelung in Deutsch-Südwestafrika zu überweisen. Man lachte überlegen. Welch ein Querkopf! Und doch, — hätte man diesen 100 Millionenfonds geschaffen, so wären dadurch die 500 Millionen Kriegskosten erspart geblieben. Noch heute kann man, in etwas veränderter Gestalt, den alten Plan wieder aufnehmen. Jedem Kämpfer dort unten sollte man in Land und in lebendem sowie totem Inventar etwa die genannte Summe zur Verfügung stellen, wenn er als Farmer in der Kolonie bleiben will. Unveräußerlich und unverpfändbar müßten diese Werte sein, und ein Teil davon hätte nur als Darlehn zu gelten. Ginge das Geld verloren? Sicherlich nicht. In längstens zehn Jahren wäre es zurückgezahlt. Wir haben an in Großnamaland angeführt, deren Vermögen sich in in Großnamaland angeführt, deren Vermögen sich in sechs Jahren verzwanzigfacht hatte, und der Farmer Schlettwein, den wir damals nicht mit aufgezählt hatten, bekannte dasselbe von sich selbst vor der Budgetkommission des Reichstages. Wenn auch nur 5000 deutsche Soldaten so im Süden des Schutzgebietes angesiedelt würden, — wäre dann ein Aufstand in Zukunft überhaupt noch denkbar? Unser Neusaß wäre gesichert für immer!

Das wußten die Römer, wenn sie Militärkolonien anlegten. Und dann: Sie bedurften erst keiner offiziösen Beschwörung und Senatsauflösung, um zu erkennen, daß zur Lebensfähigkeit einer solchen Kolonie die zwei großen W gehören, Wege und Wasser. Wer heute die Grenzen des alten imperium Romanum bereist und dabei nicht nur etwa die deutschen Bierhäuser in den mittelländischen Hafen aufsucht, den ergreift in den afrikanischen und asiatischen Marken immer wieder ehrfürchtiges Staunen. Welche Wunder waren doch die Aquaedukte, deren gewaltiges Mauerwerk noch heute unerschüttert dasteht, welche Muster von Festigkeit die Militärstraßen, die in einzelnen Gegenden heute immer noch die einzig mögliche Marschroute der Zivilisation abgeben! Auch in Südwestafrika gehört Bahnbau und Wassererschließung zu unseren Weltmachtaufgaben. Darum handelt es sich, und nicht um die Willkür der Krone oder Budgetrecht des Reichstages; diese Gegensätze sind nur als Parteiwahn geboren.

„Können wir auf das „Weltmachtspielen" verzichten? In einem Volke, in dem jährlich 900 000 hungrige Mäuler mehr als zuvor sich aufsperren, in einem Volke, dessen Geburtenüberschuß uns alljährlich bald eine Million Paar neuer Fäuste liefert, sollte eine solche Frage überflüssig sein. Eines der wenigen Worte, die wir aus Bismarcks Munde ungern vernahmen, ist das, daß wir eine „gesättigte Nation" seien, die kleines Neuland des mehr bedürfe. Heute mag es noch stimmen; morgen sicher nicht mehr. Ein lendenkräftiges Volk kennt andere Weisheit, als das Engerschnallen des Schmachtriemens, es weist seine Kinder hinaus in die weite Gotteswelt, hinein in den Kampf um neue Werbeplätze für das Gewimmel der Geborenen. Wenn es sein kann: draußen. Wenn es not tut: in Europa.

Hätten wir nicht noch etwas von unserem alten forur teutonicus, so gäbe es wenig Begeisterung in

Für Herz und Gemüt

Ich hab' dich lieb!

Wie war es doch so wundersam,
Als ich im Wald, den Himmel über mir,
Der Wipfel Rauschen um mich her, von dir
Zum ersten Mal beseligt es vernahm:
„Ich hab' dich lieb!"

Nicht sprachst du's aus mit Worten laut,
Mir sagt es dein gesenktes Augenlid,
Der Lippen Zucken war's, das mir verriet,
Was ich in deinen Augen längst geschaut:
„Ich hab dich lieb!"

O, sag es noch ein einzig mal,
Eh' unsre Wege auseinander gehn,
Als Unterpfand für einst'ges Wiedersehn,
Als Balsam sag es für des Scheidens Qual:
„Ich hab' dich lieb!"

H. F.

Sachsenschädel

Roman
von der roten Erde von
Walther Schulte vom Brühl.

29.

Henrich wanderte auf Lüttgenschiedeck zu, woher er kaum gekommen. Es war ihm unangenehm, desselben Weges zu gehen, zurück nach dem Dorfe, wo er auf Brüggemanns Hof so viel Seligkeit erlebt, um nun, vor wenig Stunden erst, so elend zu werden. Am liebsten wohl wäre er hinausgewandert in die Welt, immer weiter und weiter, immer mehr hinter sich zurücklassend, was andere Leute Heimat nannten. Aber hatte er denn je eine Heimat besessen? War ihm der stolze Schultenhof je ein rechtes Vaterhaus gewesen? Seiner Mutter erinnerte er sich kaum noch. Und vom Vater hatte er nichts erfahren, als Härte oder Grobheit. Die Stiefmutter haßte ihn, und ihre Kinder waren ihm aufsässig, noch ehe sie laufen konnten. Es war, als hätten sie schon mit der Muttermilch Mißgunst und Neid eingesogen, Neid deshalb, weil er der Erstgeborene und Hofeserbe war. Und diese frechen Bälge, hatte er sie wohl je gehaßt, weil sie einst sein Erbteil schmälerten, weil sie ihm, wenn sie nicht gut taten in der Welt, auf dem Hofe stets auf der Tasche liegen würden? Er fühlte sich keiner sträflichen Gefühle gegen sie bewußt. Nur er, er war der Angefeindete, der Verhaßte von Jugend an. Und nun, wo er endlich einen Ruheort, wo er eine Heimat gefunden zu haben glaubte bei jenem prächtigen, vollkernigen Menschen dort auf dem alten Freihafe, nun wurde er dort auch verstoßen. Und jetzt war er fertig mit allem. Kein gutes Wort sollte einer von ihm hören, vor keinem wollte er sich ducken. Was werden sollte, er wußte es noch nicht. Nur mit seinem Freunde, mit dem Pastor, wollte er sich über alles noch einmal aussprechen. Denn war auch heute in der Kirche so vieles von rohen Fäusten zertrümmert worden, worauf er baute. In dem würde er eine gleichgestimmte Seele finden, dann konnte man ja weiter sehen, was ferner geschehen würde mit ihm und seiner Zukunft.

Aber der Gang nach dem Kirchdorfe zurück wurde ihm doch recht schwer. Seine Schritte wurden schleppender, und an einer umgehauenen Erle, die am Wege lag und, frisch gefällt, an den grausamen Hiebwunden rote Saftträne weinte, hielt er inne, setzte sich auf den riesigen Stamm und blickte in das Wässerchen, das da zwischen den welkenden Holmen dahinrieselte. Eine bleiche Sonne spiegelte sich in den Wellchen, daß sie blaß und schüchtern glitzerten. Ein verspätetes Pfauenauge flog mit leise raschelndem Flügelschlage um den Einsamen und ließ sich auf einer schon halb braun gefärbten, duftlosen Spierstaudendolde nieder. Es war alles so recht müde und herbstlich. Trübe und ganz in sich versunken, starrte der junge Schulte in das geschäftige Bächlein. Da weckte ihn der Hall von Tritten auf dem Wege, und als er aufblickte, stand Hannes, der Knecht, sein Jugendgespiele, vor ihm.

„Dat büst du jo, Henrich. Goat, dat ik di drep," sagte er erfreut.

„Kommst wohl von Lüttgenschiedeck?" fragte Henrich. „Und wenn ich dich so ansah, sollt ich meinen, daß du in der Kirche auch mit dabei gewesen bist, Hannes."

„Nur so'n bisken was, Henrich. Ich hätt ja auch wohl rechte Lust gehabt, mit in die Sache hineinzufuhrwreken, aber als ich sah, wie du das so gründlich besorgtest, da hab ich gedacht: du kannst dir deine Kraft für einen andern Fall aufsparen, Hannes. Nur eines habe ich da bewerkstelligt, nämlich, als dieser Stänker, dieser „gute Hirte", bei der Prügelei auf eine Bank stieg und seine Leute gegen dich und die andern Freunde des Pastors hetzte und immerzu schrie: „Hie Schwert des Herrn und Gideon!", da hab ich mich herangemacht und hab ihn gegen die Besuchens gestoßen, daß er herunterfiel zwischen die Bänke und ein großes Gejammer losließ. Er soll sich zwei Rippen gebrochen haben, wie ich später hörte. Aber mich freut nur eins, daß ich nachher doch noch ein paar abkriegte und elend mit rausgeschmissen wurde, und daß wohl auch noch was nachkommt für uns. Junge, Junge, ich fürchte, die Gerichte spaßen nicht mit uns. Und mit uns zwei beide erst recht nicht, nachdem wir doch eben erst den Junker auf Bolsewinkels Hof verwichsten."

„Damit hast du doch nix zu tun, Hannes," der kommt doch allein auf meine Klappe."

„Ach wat, ik bün dobi weast!" brummte der

der Masse. Wie anders unser der Römerparole. „Wir ziehen aus, unsern Kindern Neuland zu erobern, nachdem der freche Feind uns bedroht hat.“ Das klingt in die Herzen hinein, das ist helles Glockenläuten. Wenn je wieder die geballte Kraft Alldeutschlands ausholen sollte, dann müssen wir wissen, welcher Preis uns winkt. Nicht wieder um Geld! Die fünf Milliarden waren kein Segen, sie haben uns in der Gründerzeit vergiftet. Neues Land und neue Arbeit dem Krieger!

Es gäbe ein großes Aufwachen und ein Besinnen auf alte Kraft, wenn im neuen Reichstag sich die Regierung nicht mit dem bischen Deckung für afrikanische Flickarbeit begnügte, sondern für unser Neusaß eine wohldotierte Militärkolonie verlangte. Freiwillig sind unsere Jünglinge, die kräftigsten der kräftigen, hingeeilt, um mit ihrem Blute jeden Steinblock, auf dem der deutsche Aar geruht, aufs neue zu erobern. Wir sollten ihnen die Frage, für wen sie es getan, vorwegnehmen. Sie brauchen nicht in das Mutterland zurück, um bei Kriegervereinsvorständen um Arbeit zu fechten, um dieselbe Arbeit für tägliche Frohn, aus der sie ihr Wagemut und Tatendrang hinwegriß; sie sollten das Neuland behalten, sollten deutsche Bauern über See werden. Freie Männer auf freier Scholle. So ist Rom groß geworden. So können wir zeigen, daß wir es verdienen, Weltmacht zu werden. Für ein Volk in Duodezausgabe war der alte Reichstag gut genug; der neue mag antworten, ob neben dem Schachergeist auch die primitive Mannestugend der Tapferkeit wieder etwas gelten soll.“

Das sind stolze und harte Worte. Aber es lohnt, sie durch Herz und Sinn gehen zu lassen.

Politische Uebersicht

(:) **Sozialdemokratischer Wahlterrorismus.** Wir erfahren folgendes nette Geschichtchen: In Zeitz, Hartha und anderen Orten Sachsens haben die Genossen den bürgerlichen Parteien das Abhalten von Wahlversammlungen dadurch unmöglich gemacht, daß sie den Wirten der in Frage kommenden Lokale den Boykott angedroht haben, wenn sie den bürgerlichen Parteien ihre Säle für Wahlversammlungen zur Verfügung stellen. Da die Wirte von den Genossen abhängig sind, so haben sie sich, dem Verlangen gefügt.

Welch ein Sturm der Entrüstung würde sich erheben, mit welchem Wust von gemeinen Schimpfereien würden die Herren über die bürgerlichen Parteien herfallen, wenn diese überhaupt imstande wären, eine solche Gemeinheit auch nur laut werden zu lassen. Ein nettes Beispiel von der „Freiheit“, die die Herren stets im Munde führen.

Die Hungersnot in Tschantung.

Schanghai, 3. Jan. Die Hilfstätigkeit zur Bekämpfung der Hungersnot ist in vollem Gange. Vonseiten der Regierung wie aus anderen chinesischen Quellen gehn große Summen Unterstützungsgelder ein. 15 000 Sack amerikanischen Mehles, die bis jetzt gekauft worden sind, sind unterwegs.

Westfalen und Rheinland.

+ **Unna**, 4. Jan. **Wie weit die Städte in ihrem Entgegenkommen gehen, um Industrie heranzulocken,** sieht man an dem Beispiel der Stadt Unna. Durch das Zusammenlegungsverfahren der Feldmark sind in unmittelbarer Nähe der Stadt größere Bauterrains aufgeschlossen, die sich infolge ihrer Lage in der Nähe der Eisenbahn und günstiger Wegeverbindungen auch für Fabrikanlagen eignen. Die städtischen Vertretungen haben nun kürzlich beschlossen, bei Anlagen neuer Fabriken Straßenbaukosten nicht zu erheben, auch wenn die Fabrik an einem noch nicht öffentlichen Wege angebaut werden sollte. In letzterem Falle würde die Stadt auch einen Teil der Kosten des Ausbaues der Weg übernehmen Für Naubauten der Eisenbahn, soweit Beamten- und Arbeiterwohnungen oder Betriebswerkstätten infrage kommen, sind gleiche Vergünstigungen beschlossen worden.

+ **Gütersloh**, 4 Jan. (Ein Schrecken für die ganze Gegend) ist ein entlaufener Fürsorgezögling, der sich schon seit einigen Monaten raubend und plündernd umhertreibt und so die Gemüter in Aufregung hält. Als vor kurzem das Gebiet, in dem er gewöhnlich weilt, von 25 Personen, Polizeibeamten und Zivilpersonen, abgesucht wurde, ist er in unserer Stadt gesehen worden Man muß annehmen, daß er mit mehreren Mitwissern in Verbindung steht, die ihm Nahrungsmittel und Unterkunft gewähren. Er soll sogar falsche Papiere besitzen, daß er in einer Herberge in Bielefeld übernachten konnte. In verschiedenen Fällen hat der Gesuchte sich des Straßenraubes, der Bedrohung, des Ueberfalles usw. schuldig gemacht.

* **Velbert**, 4. Jan. (Ein schwerer Raubanfall) wurde in der vergangenen Nacht am Wasserturm verübt. Der Arbeiter Göke von hier war auf dme Nachhausewege begriffen, als er plötzlich von einem fremden Manne überfallen, niedergworfen und mit einer Schnapsflasche in rohester Weise mißhandelt wurde. Darauf wurden Göke sämtliche Taschen geplündert und seine Börse mit ca. 40 Mk. Inhalt geraubt. Die noch in derselben Nacht angestrengten Ermittelungen waren von Erfolg gekrönt. Heute vormittag wurde der Former Pikolsky von hier als der Tat dringend verdächtig in Haft genommen. Man fand bei ihm das gestohlene Geld, außerdem erkannte der Ueberfallene seinen Mann wieder.

* **Düsseldorf**, 4. Jan. (Der Revolver.) Bei einem Rücktransport von Düsseldorf nach Köln wollte ein Gefangenen-Aufseher aus Köln seinen Revolver entladen. Der Revolver entlud sich in dem Augenblick, als der Zug um eine Kurve fuhr, und der Aufseher erhielt einen Schuß in die Herzgegend. Der lebensgefährlich verletzte Mann wurde in das Kölner Bürger-Hospital gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Aachen**, 4. Jan. (Das Spiel in Vaals) wird toller getrieben als je zuvor. Wenn man den Versicherungen Eingeweihter glauben darf, werden jeden Abend Vermögen verloren und gewonnen. Die Haupttriebfeder im Derbyklub ist der ungarische Graf Stary; dieser ist zwar aus Holland ausgewiesen, wohnt aber in Aachen. Da ihm aber der Aufenthalt in Holland vorübergehend (weniger als 24 Stunden) gestattet ist, umgeht er das Verbot, indem er in geschlossenem Wagen abends nach Vaals fährt und nachts nach Aachen zurückkehrt. Die Vaalser Ortsbehörde denkt über das Jeu jetzt milder. Angeblich gehören der Unterbürgermeister als Präsident, der Bürgermeister als Mitglied der ebenfalls Jeu betreibenden Sozietät „de Vereenigung“ an.

Kirche und Schule

Haftstrafen für Fortbildungsschüler.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die Vollstreckung von Haftstrafen an Fortbildungsschülern für Schulversäumnisse und sonstige Zuwiderhandlungen einsichtigen Schulmännern verschiedentlich Anlaß zur Aeußerung von Besorgnissen gegeben habe. Es sei darauf hingewiesen worden, daß es vom erzieherischne Standpunkte bedenklich erscheine, die noch im jugendlichen Alter stehenden Schüler der polizeilichen oder gerichtlichen Haft zu überliefern, da sie dort verderblichen Einflüssen durch ihre Mitgefangenen ausgesetzt seien und auch leicht für ihr künftiges Leben die Scheu vor der Strafhaft verlieren könnten, die einem ehrliebenden jungen Menschen sonst natürlich ist. Der Minister empfiehlt daher die Anwendung von Karzerstrafen und die Herbeiführung polizeilicher oder gerichtlicher Bestrafung nur für besonders schwere Verstöße gegen die Schulordnung. Die Grundlage zu einem solchen Verfahren biete die Aufnahme eines Zusatzes in das Ortsstatut, wonach bei leichteren Fällen der Zuwiderhandlungen von dem Schulleiter Karzerstrafen in der Dauer bis zu sechs Stunden festgesetzt werden können. Die Vollstreckung der Karzerstrafen erfolgte zweckmäßig an den Sonntag Nachmittagen, und zwar tunlichst in besonderen Karzerräumen ohne weitere Beschäftigung der Bestraften und unter Ueberwachung durch den Schuldiener. Stehen besondere Arrestlokale nicht zur Verfügung und muß daher die Strafe in einem Klassenraume verbüßt werdne, so ist es angebracht, die Schüler von den Klassenlehrern gestellte Aufgaben bearbeiten zu lassen, auch wird dann für eine ständige Beaufsichtigung durch einen Lehrer zu sorgen sein.

Vom sozialen Felde.

Die Straßburger Arbeitslosenversicherung.

Als ein Markstein in der sozialpolitischen Entwicklung ist der Beschluß des Gemeinderates der Stadt Straßburg zu betrachten, Zuschüsse an Vereine von Arbeitern zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder zu geben. Straßburg, das durch seine musterhaften Einrichtungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der Armenpflege in den ersten Reihen der deutschen Städte steht, hat hier vorbildlich gewirkt und die sonst in Deutschland, namentlich in Köln und München getroffene Regelung der Arbeitslosenversicherung in anderer Art vorgenommen. Straßburg hat seinen Einrichtungen das Genter System zugrunde gelegt und demzufolge in der Hauptsache die nachstehenden Bestimmungen aufgestellt:

Die Stadt bewilligt versuchsweise auf ein Jahr die Summe von höchstens 5000 Mark. Daraus wird jedem Arbeitslosen, der einer Arbeitslosen-Unterstützungskasse eines Berufsvereins von Arbeitern und Angestellten angehört, ein Zuschuß zu der Unterstützung bezahlt, die er von seiner Kasse erhält. Der Zuschuß tritt nur im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit ein und er wird nur gezahlt, wenn der Arbeitslose bei Eintritt der Arbeitslosigkeit mindestens seit einem Jahr ununterbrochen in Straßburg wohnhaft war. Er beträgt 50 Proz. des Unterstützungssatzes, den der Arbeitslose von seinem Verein bezieht; der Höchstbetrag ist jedoch 1 Mark für den Tag. Sollte der Gesamtbetrag der städtischen Unterstützung bei 50 Prozent 5000 Mark übersteigen, so tritt eine entsprechende Kürzung ein. Der Zuschuß hört auf, wenn dem Arbeitslosen passende Arbeit im Berufe nachgewiesen wird. Ledige Arbeiter haben auch Arbeit auswärts anzunehmen, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprechen. Die Vereine zahlen den Mitgliedern den Betrag des städtischen Zuschusses vorschußweise aus; dem Beauftragten des Bürgermeisteramts ist die Kontrolle der Buchführung der Vereine zu gestatten.

Diese Ordnung, die wir in den Hauptzügen charakterisierten, ist am 1. Januar 1907 in Kraft getreten.

Vermischtes.

† **Berlin**, 4. Jan. (Der Spielteufel) hat den 26 Jahre alten Viehhändler Max Dulwe in den Tod getrieben. Seinem Wirt klagte er oft, wenn er spät nachts heimgekehrt war, daß er viel Geld verloren habe. Er sprach auch wiederholt, daß er nicht mehr spielen werde, aber sobald er die Karten wieder sah, waren seine Vorsätze hinfällig. Gestern kam er wieder morgens um 6 Uhr nach Hause. Um 8 Uhr ging Duwe wieder aufgeregt weg, suchte das Geschäftskontor in der Börse des Viehhofes auf und tötete sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe. Bei der Leiche fand man sechs Mahnbriefe von Gläubigern, an die der junge Mann im Pokern, Mauscheln usw in Lokalen in der Nähe des Viehhofes 10—12 000 Mark verloren hatte.

Rügen, 4. Jan. Eine furchtbare Explosion hat sich in dem Hotel Bellevue im Ostseebad Göhren ereignet. Wahrscheinlich war die Leitung der Azetylengasanlage während der vergangenen kalten Nacht eingefroren und das sich entwickelnde Gas konnte nicht entweichen. Mit einem furchtbaren Knall, der das ganze Hotel erzittern machte, flog die Anlage, die sich in einem Anbau befand, in die Luft. Sämtliche Fenster wurden samt den Kreuzen herausgerissen, die Türen zertrümmert und die Wand des anstoßenden Konzertsaales eingedrückt. Das Dach des Anlageraums wurde mehrere hundert Meter fortgeschleudert. Der Luftdruck ließ die Fensterscheiben selbst noch in ca. 600 Meter von der Unfallstelle entfernten Gebäuden zerspringen.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 6. Januar. Vorstellung zu ermäßigten Preisen Anfang 3 Uhr: „Der Postillon von Lonjumeau“. Komische Oper in drei Aufzügen von A. Adam.

Abends 7 Uhr bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig) :„Siegfried“. Zweiter Tag aus dem Bühnenschauspiel „Der Ring des Nibelungen“. Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 7. Januar: Serie A, Nr. 27 Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Die Hochzeit des Figaro“. Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.

Dienstag, den 8. Januar: Serie B, Nr. 27 Blau Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Die Hochzeit von Valeni“. Schauspiel in vier Aufzügen von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.

Mittwoch, den 9. Januar: Serie C, Nr. 27 Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Der Troubadour“. Oper in vier Aufzügen von G. Verdi. Hierauf: „Feenballet“.

Donnerstag, den 10. Januar: Serie A, Nr. 28 Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Es lebe das Leben“. Drama in fünf Aufzügen von Hermann Sudermann.

Freitag, den 11. Januar: Serie C, Nr. 28 Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr. Zum ersten Male: „Nachtkritik“. Lustspiel in drei Aufzügen von Rudolf Presber.

Sonnabend, den 12. Januar: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig) Anfang 7,30 Uhr. Alma Saccur: Zum ersten Male „Die Geisha“ Eine japanische Teehausgeschite in zwei Aufzügen Musik von Sidney Jones.

Sonntag, den 13. Januar: Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen. Anfang 3,30 Uhr. „Der Waffenschmied“. Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Anfang 7,30 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig) Zum zweiten Male. Alma Saccur: „Die Geisha“. Eine japanische Teehausgeschichte in zwei Aufzügen. Musik von Sidney Jones.

Knecht. „Und das is grad so gut, als wenn ich mit gewichst hätt. Und wenn sie dich ans Schlafittchen kriegen und ins Kaschot bringen, na, da mögen sie mich meinetwegen auch einsperren. Ich will nix vor dir was voraus haben, Henrich. Ich mein immer noch, wir gehörten so was zu einander, du und ich; es wär so was wie Ritter und Knappe, worin so in den Rittergeschichten was zu lesen steht. Weißt du, du wärst der, der die Drachen und Riesen totschlüge und ich tät dir 'ne Gans stehlen, wenn du Hunger hättest.“

„Du bist mir grad der Rechte,“ lachte Henrich.

„Jedenfalls bin ich einer, Henrich, der was für dich übrig hat. Na ja, die Brüggemannsche, das ist ja deine Braut. Aber das kannst du mir schon glauben, nach ihr, da bin ich derjenige, der dich am meisten was gerne hat.“

Der rothaarige Bursche sagte das mit einer solchne Treuherzigkeit, daß es Henrich ordentlich warm ums Herz wurde.

„Wenn das so ist, Hannes, dann bist du jetzt vielleicht der einzige, dr mir was nahe steht,“ sagte er und streckte dem Knechte die Hand hin. „Denn daß du's nur weißt, nach der Geschichte heut in der Kirche, da hat mir meine Braut den Laufpaß gegeben und dann hat mir auf dem Hof der Vatter durch den Mund meiner Frau Stiefmutter das Haus verboten. — „Na, olle Junge, wat seggst du dotau, he?“

„Hm, hm. Freut euch des Lebens, sung des Voß, as he dem Hahnen den Kopp afgebietten hadde,“ brummte Hannes, und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Dann setzte er sich neben ihn auf den Baumstamm, überlegte einen Augenblick und meinte: „Das kommt schnell wieder in die Richte, Henrich, da sei man ganz ruhig.“

„Nein, Hannes, es kommt nich in die Richte. Oder glaubst du, daß ich der wär, der um gutes Wetter bitten tät?“ .

„Nee, Henrich. Sp was glaub ich nich von dir, Aber was soll nun werden?“

„Ich weit nich, Junge. Ich bin auf dem Wege zum Pastor Vincke, meinem Freund, mit dem die Sache zu besprechen.“

„Ach wat, de kann di auk nich helpen. Der hat sich selber genug zu tun, um sich aus allen diesen Sachen herauszuwickeln. Der kann froh sein, wenn sie ihn nächsten Sonntag nich mit Roßäppeln auf seiner Kanzel bombardieren. Fule Saken, Henrich, fule Saken.“

(Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.